

Schwäche von Weltbank und IWF als Chance

Für den ehemaligen ecuadorianischen Wirtschafts- und Finanzminister und jetzigen Präsidenten der ecuadorianischen Schuldenaudit-Kommission Ricardo Patiño ist klar: die Weltbank und der Internationale Währungsfonds (IWF) gehören abgeschafft, denn sie haben mit ihrer Politik, die auf Liberalisierung und Privatisierung setzt, nicht nur seinem Land sehr geschadet. An ihre Stelle sollen in Südamerika regionale Finanzinstitutionen treten, die neue Banco del Sur sowie ein neuer Stabilitätsfonds, wie Patiño an der kürzlich stattgefundenen Jahreskonferenz des europäischen Entschuldungsnetzwerk Eurodad erklärte. In Asien ist bereits im Jahr 2000 ein gemeinsamer regionaler Krisenfonds als Alternative zum IWF entstanden. Zudem ist China als neuer Geldgeber vor allem in Afrika aktiv geworden. Weltbank und IWF sind durch diese Entwicklungen und die anhaltende Kritik an ihrer Politik geschwächt.

Es war darum an der Eurodad-Konferenz der richtige Zeitpunkt, um sich über die Zukunft dieser beiden globalen Finanzinstitutionen zu machen. Dabei bekam man den Eindruck, dass einige Akteure der Zivilgesellschaft keine grossen Hoffnungen mehr in grundlegende Reformen setzen. Für sie macht es mehr Sinn, über neue Institutionen nachzudenken. Das ist verständlich, denn die Reformen bei der Weltbank und beim IWF kommen nur schleppend voran; beide Institutionen sind westlich dominiert und die Länder des Südens erhalten kaum mehr Einfluss und Macht.

Weltbank und IWF werden darum nicht von heute auf morgen abgeschafft werden. Die derzeitige Schwäche dieser Institutionen vergrössert aber den Handlungsspielraum der Länder des Südens und stärkt ihre Verhandlungsposition. Jetzt wäre speziell für die afrikanischen Staaten auch ein günstiger Moment, um allenfalls dem Beispiel Südamerikas mit der Banco del Sur zu folgen. Zudem ist die Schwäche von Weltbank und IWF auch eine Chance, um den Reformprozess trotz allen Widerständen voranzubringen.

Eine zentrale Frage an der Konferenz war, welche Rolle Weltbank und IWF spielen können, um den Nettoabfluss von Geldern vom Süden in den Norden zu stoppen. Beide Institutionen könnten einen gewichtigen Beitrag leisten, wenn sie ihren Privatisierungswahn bremsen und sich für die erneute Regulierung der globalen Finanzmärkte stark machen würden, wenn sie das Konzept der illegitimen Schulden unterstützen sowie Korruption und Steuerflucht stärker bekämpfen würden. Die Zivilgesellschaft muss ihren diesbezüglichen Druck auf Weltbank und IWF aufrechterhalten und erhöhen.

André Rothenbühler